

Taunus-Blätter

Unterhaltungs-Blätter / Geschichte und Heimatkunde
Wochen-Beilage zur Taunus-Zeitung

Kelheimer- und
Hornauer Anzeiger

Nassauische Schweiz • Anzeiger für Ehlhalten,
Eppenhain, Glashütten, Ruppertshain, Schloßborn

Falkensteiner Anzeiger
Fischbacher Anzeiger •

4. Jahrgang

Geschäftsstelle:
Dauptstraße 41

Mittwoch, den 23. Januar 1918

Vertriebs-
Königstein 44

Nummer 3

Deutsches und korsisches Blut.

29)

Von Hans Wald.

Nachdruck verboten.

Günther sprach ruhig, wie es seine Art war, mit seiner jungen Frau und wies sie auf alle Aussichten und Zukunftsmöglichkeiten hin, denen sie sich nicht verschließen konnte. Voll tiefer Zärtlichkeit hing Hortense an seinem Hals. „Dich nicht wieder zu sehen, ertrage ich nicht,“ sagte sie. „Und wenn ich in Paris bleibe, kann es leicht dahin kommen. Ich will alles der Mama sagen, und sie wird mich verstehen. Verlaß Dich darauf!“

Es war ein rührendes Flüstergespräch, das bald nachher zwischen Mutter und Tochter stattfand. Frau Melanie war anfänglich entschlossen, alles aufzubieten, um Hortense zum Bleiben zu bewegen, denn sie fürchtete von dem Kriegsverlauf schwere Schrecknisse, denen sie nicht gewachsen sein würde. Aber als sie nun aus ihres Kindes Worten immer wieder deren tiefe, todesmutige Liebe zu dem Gatten erkannte und empfand, daß von ihrer eigenen Entscheidung das künftige Glück des Paares abhängen könnte, da war sie einverstanden, daß Hortense ihren Mann sofort begleitete.

„Ihr seid junge Leute,“ sagte sie, „und habt ein volles Recht auf Euer Leben. Ich darf nicht so eigennützig sein, es Euch zu verkhimmern. Es steht in Gottes Hand, daß wir uns gesund wiedersehen.“ Um die stärker werdende Nüchternung zu überwinden, schloß sie: „Wir haben A gesagt, liebe Hortense, wir müssen nun auch B sagen.“

Vater und Gatte waren in gleichem Maße überrascht, als die junge Frau die Entscheidung der Mutter überbrachte. Erich Günther war natürlich hoch erfreut über den befriedigenden Ausgang, Charles Baraillon tat, als sei ihm die Sache schließlich egal. Er hoffte, daß vielleicht doch noch ein Zwischenfall eine Wendung herbeiführen würde.

Paris sah böß aus zu der Zeit, als der Transport der Deutschen zur Grenze beginnen sollte. Die meisten, wohl alle waren vom jähen Kriegsausbruch überrascht und nunmehr bestrebt, das ungastlich gewordene Land so bald wie möglich hinter sich zu bringen. Die Pariser vergaßen ganz, was sie den Fremden und sich selber schuldig waren, und die Abreisenden sahen sich auf dem Wege zum Bahnhofe mit lauten Schmähungen überhäuft.

Der Abschied des Ehepaares von der Mutter war stumm, aber ergreifend. Und es ging Erich Günther, der seine Schwiegermutter meist als leichtlebige Pariserin eingeschätzt hatte, doch recht nahe, als sie ihm mit einem Händedruck sagte: „Mein lieber Sohn, seien Sie meiner Hortense stets ein Gatte, wie sie ihn verdient. Beten Sie, daß wir alle uns gesund wiedersehen.“

Charles Baraillon wollte seine Tochter und seinen Schwiegerjohn zum Bahnhofe geleiten, aber es war für

ihr unmöglich, sie in dem großen Zuge der Deutschen zu begleiten, die zusammen auf den ihnen zur Verfügung gestellten Eisenbahnzügen die Stadt verlassen wollten. Der Pariser Gemeinderat Baraillon unter den ausgewiesenen Deutschen, das hätte bei seinen zahlreichen Bekannten doch großes Aufsehen erregt. Auf der anderen Seite weigerte sich Erich Günther indessen, seine Landsleute im Stich zu lassen.

So hatte man sich dahin entschieden, daß Hortense mit ihrem Vater zum Bahnhofe fahren und dort ihren Gatten treffen sollte. Sie besaß Tapferkeit genug, um sich darauf zu verlassen, daß alles gut gehen würde. Aber in dem Gewühl hätten ihr, wie ihrem Vater doch unliebsame Dinge zustößen können, wenn sich nicht ein starker, schwarzbärtiger Soldat, ein Infanterie-Korporal, ins Mittel gelegt, sie aus dem Gedränge herausgeholt und sicher zu Hortenses Mann geleitet hätte. Er war namentlich gegen die junge Frau von einer solchen zuvorkommenden Höflichkeit, daß ihr Vater sie ganz erstaunt fragte, ob sie den Mann kenne.

In dem Gewühl der auf- und abflutenden Menschenmassen hatte Hortense keine Zeit gehabt, ihren Helfer genauer zu mustern; nur ganz zuletzt, als er schon halb und halb von ihr getrennt war, und sie ihm kaum noch ein Dankeswort zuflüstern konnte, hatte er ihr zugerufen: „Sie haben keine Ursache, sich zu bedanken, Madame, der Beppo aus Korsika hat an Ihnen und Ihrem Gemahl noch manches gut zu machen!“

Diese Worte waren an ihrem Ohre, kaum recht verstanden, verhallt. Sie hatte sich noch kaum besinnen können. Dann erst dachte sie bei der Frage des Vaters, ob sie den Mann kenne, genauer nach. Der Beppo aus Korsika, wer war das? Erst allmählich kam die Erinnerung. Teresina, die Gasthofs-Aufwarterin, hatte ihr vom dem schwarzen Beppo, ihrem Verwandten, erzählt, dem Briganten, der seinen Dold für Bernard Baraillons Geld Erich Günther in die Brust stoßen sollte. Der war es, der seine Tat bereut hatte, der jetzt als Soldat infolge der allgemeinen Mobilmachung nach Paris gekommen war und dort zufällig Hortense und ihren Mann erkannt hatte.

Die junge Frau wollte ihrem Vater die Abschiedsstunde nicht dadurch verleiden, daß sie ihm durch die ausführliche Mitteilung von Beppos Geschichte die Tat Bernard Baraillons ins Gedächtnis zurückrief. Sie sagte, sie habe dem Manne während ihres Aufenthaltes in Ajaccio eine kleine Wohlthat erweisen können, für die er sich nunmehr noch dankbar erweisen wolle. Ihr Vater beruhigte sich bei dieser Auskunft.

Die Geduld der Deutschen wurde noch auf eine recht harte Probe gestellt, bevor sie endlich in den Zug, dessen Wagen für die Menge der Fahrgäste kaum genügten, eingepfercht wurden. Vielfache Personal-Angelegenheiten waren noch zu erledigen, bei denen mancherlei Irrtümer

und Mißverständnisse mit unterließen, die aufzuklären für die französischen Beamten gerade keine große Mühe gaben. Es hätte gar nicht einmal viel gefehlt, so wäre Erich Günther noch zurückgehalten worden, um sich von neuem über die Unverdächtigkeits seiner Person auszuweisen. Nur mit aller Energie konnte seine Abfahrts-erlaubnis erreicht werden. Dann waren endlich die letzten trübten Abschiedstränen vorüber, und der Zug konnte sich in Bewegung setzen. In diesem Augenblick wurden schon Extrablätter vom Siege der Russen und Franzosen über die Deutschen ausgerufen.

Die einzelnen Abtheile der Eisenbahnwagen waren überfüllt, und die Unbequemlichkeit des französischen rollenden Materials erhöhte die Annehmlichkeit der Fahrt überhaupt nicht. Es dauerte lange, bis sich alle Deutschen mit Mühe und Not einigermaßen eingerichtet hatten. Erst dann konnte Hortense ihrem Manne von den letzten Vorgängen vor der Abreise aus Paris erzählen. Das plötzliche Erscheinen des schwarzen Beppo überraschte natürlich auch Erich Günther.

(Fortsetzung folgt.)

Beitrag zur Statistik zum Eisengewerbe im Amte Usingen aus dem Jahre 1812.

Die Dörfer Reisenberg, Arnoldsheim und Schmitten liegen bekanntlich an dem Fuß des Feldbergs in einer sehr gebirgigen Gegend und gehören zu dem Amte Usingen. Ackerbau und Viehzucht ernährt diese drei Ortschaften nicht allein. Das ubi panem accipimus in deserto! nötigte sie daher auf weitere Erwerbsmittel zu denken. So fielen sie wahrscheinlich sehr früh auf die Nagelschmiederei, wozu der Schmitten Stab- und Zainhammer sowie die Nähe und in früheren Zeiten die Wohlfeilheit der Holzkohlen Veranlassung gegeben haben mögen.

Gegenwärtig (1812) sind auf dem Reisenberg 10 Nagelschmiedemeister, die zusammen 37 Gefellen halten, Arnoldsheim zählt 10 Meister und 26 Gefellen und Schmitten 15 Meister mit 43 Gefellen — im ganzen also 35 Meister und 96 Gefellen.

Die Meister, obgleich sie zwar alle geübte Nagelschmiede sind und das Handwerk aus dem Grund verstehen, arbeiten selten in den Werkstätten. Vor einer Schmiedesse oder einem Feuer arbeiten gewöhnlich 4 Arbeiter zusammen, wodurch viele Kohlen erspart werden. Ein Blasebalg (Doppelbläser) hält das Feuer in Aktivität. Er wird durch abgerichtete Hunde, die in einem Rade gehen, mit kunstlosem Mechanismus im Gang erhalten. Gewöhnlich sind für jede Esse zwei auch drei Hunde bestimmt, die im Balgtreten einander ablösen.

Alle gangbare Sorten Nägel werden in diesen Werkstätten vorzüglich schön und sauber verfertigt. Die gewöhnlichen Nägel sind: Speichernägel, halbe Schloßnägel und grobe Schuhnägel. In jeder von diesen Werkstätten werden das ganze Jahr hindurch Nägel fabriziert. Ein Nagelschmied verfertigt in einem Tag 1000 Stück Speichernägel oder 1500 Stück halbe Schloßnägel oder 2000 Stück Schuhnägel.

Nimmt man an, daß im ganzen Jahr, die Feiertage abgerechnet, an 250 Tagen Nägel in diesen 3 Ortschaften geschmiedet werden, so würden die 96 Arbeiter, wenn sie nur eine dieser Gattungen Nägel schmiedeten, verfertigen:

Speichernägel	96 000 Stück, d. i. im Jahr 24 Mill. Stück
halbe Schloßnägel	144 000 " " " " " 36 " "
Schuhnägel	192 000 " " " " " 48 " "

Der Speichernägel braucht 50, der halbe Schloßnägel 20 und der Schuhnägel 16 Schläge zu seiner Fertigstellung.

Die 24 Mill. Speichernägel erford. also 1200 Mill. Schläge.

" 36 "	halbe Schloßnägel	" " " "	720 " "
" 48 "	Schuhnägel	" " " "	768 " "

Die Nagelschmiederei gibt daher diesen 3 Ortschaften von morgens früh bis abends spät ein besonderes Leben und eine Regsamkeit, die mit der gewöhnlichen Stille und Ruhe der anderen Dörfer sehr kontrastiert. Das Eisen zu dieser Nagelschmiederei wird, und zwar am liebsten, vom Schmitter und Röther Zainhammer gekauft, auch wohl von den Eisenspaltereien zu Oberselters und an der Pahn, wenn das Zaineisen nicht hinreicht.

1000 Stck. fertige Speichernägel wiegen im Durchschn. 7 Pfd.

1000 "	halbe Schloßnägel	" " " "	2 " "
1000 "	Schuhnägel	" " " "	2 " "

Die Wage (120 Pfund) Zain- oder Schneideisen verliert über dem Verschmieden der Speichernägel 29 Pfund, der halben Schloß- und Schuhnägel aber 40 Pfund.

Beim Verschmieden einer Wage Eisen zu Speichernägel werden $2\frac{1}{4}$ Bütteln Kohlen, bei den halben Schloß- und Schuhnägel aber $5\frac{1}{2}$ Bütteln Kohlen gerechnet. Die ganze Konsumtion des Zain- und Schneideisens, sowie der Kohlen berechnet sich daher im Jahr, wenn allein geschmiedet würden:

Speichernägel:	221 538 Pfund Eisen, 138 Fuder und 14 Bütteln Kohlen,
halbe Schloßnägel:	108 000 Pfund Eisen, 105 Fuder und 14 Bütteln Kohlen,
Schuhnägel:	144 000 Pfund Eisen, 140 Fuder. und 14 Bütteln Kohlen.

Der Nagelschmiedegeselle erhält weiter nichts als von 1000 Speichernägeln . . . 24 Kreuzer Arbeitslohn,

" 1000 halben Schloßnägel	12 " "
" 1000 Schuhnägeln	12 " "

Der Arbeitslohn im ganzen Jahre würde also nur für Speichernägel betragen 9600 fl.,

" " halbe Schloßnägel	7200 " "
" " Schuhnägel	9600 " "

Gegenwärtig (1812) werden die 1000 Stück Speichernägel in loco der 3 Ortschaften verkauft zu 2 fl. 6 Kr., die 1000 Stück halbe Schloßnägel zu 50 Kr., die 1000 Schuhnägel auch zu 50 Kr.

Die 24 Mill. Speichernägel ergeben also i. Verkauf 50 400 fl.

" 36 "	halbe Schloßnägel	" " " "	30 000 " "
" 48 "	Schuhnägel	" " " "	40 000 " "

Der Verkauf der Nägel geschieht theils en gros in die benachbarten Städte, wo manche Nagelschmiede ständige Rundschafft haben, und wurden für die Last (ungefähr 60 Pfund) nach Frankfurt zu tragen 24 Kreuzer (nach jetzigem Geld ungefähr 70 Pfennige) bezahlt. Dann wurden auch die Nägel durch Leute verkauft, welche damit haufieren und aus dem Verkauf im Kleinen wieder ein Gewerbe machen. Das Haufieren schadet der ganzen Nagelfabrikation sehr. Es wäre zu wünschen, daß jeder Meister sich stets an den Verkauf im Großen hielte. Gute Preise würden eher erhalten, der bare Erlös fiel mehr ins Große und die Bedürfnisse in Eisen und Kohlen könnten besser und pünktlicher bestritten werden.

Diese Nagelschmiederei setzt jährlich auf 40 000 Gulden in Umlauf und es finden täglich 131 Menschen ihren Verdienst bei derselben. Jeder Nagelschmiedemeister würde sich glücklich preisen, wenn er auch hinreichenden Absatz seines Fabrikats hätte. Die jetzigen Conjunctionen greifen auch tief in dieses Gewerbe ein. So wird aus dem Jahre 1812 berichtet. Heute werden für 1000 Schuhnägel 14 Mark bezahlt.

Georg Piepenbring.

Großes Hauptquartier, 23. Januar.

(W. B.) Antlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Fest an der ganzen Front war am Nachmittag der Feuerkampf gesteigert. Auch südlich von der Scarpe lebte die Gefechtsaktivität wieder auf.

Bei St. Quentin wurden bei erfolgreicher Durchschießung zahlreicher Erkundungen Gefangene eingebracht.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz

Nördlich von Souain und nordöstlich von Avocourt folgten nach starker Feuerwirkung französische Vorstöße. In heftigen Kämpfen wurde der Feind zurückgeschlagen. Eigene Infanterieabteilungen drängen östlich von Malancourt in die feindlichen Gräben und kehrten mit einer Anzahl Gefangener zurück. Zwischen Beaumont und Ornes nahm die Artillerietätigkeit am Abend zu.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Italienische Front.

Zu beiden Seiten der Brenta Artilleriekampf.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Tauchbootmeldung.

Berlin, 22. Jan. (W. B. Antlich.) Unsere U-Boote im Mittelmeer waren kürzlich mit besonders gutem Erfolge tätig. Sieben Dampfer und zwei Segler mit rund 27 000 Bruttoregistertonnen sind ihren Angriffen zum Opfer gefallen. Den Hauptanteil an diesen Erfolgen hat Kapitänleutnant Becker (Frank).

Alle Dampfer bis auf einen waren bewaffnet und fuhren meist in stark gesicherten Geleitzügen. Unter ihnen konnten namentlich festgestellt werden die englischen Dampfer „Egyptian Transport“, „Steelville“, „Allanton“ und „Arab“, deren Vernichtung für die Kriegswirtschaft unserer Feinde von besonderer Bedeutung ist, weil mit ihnen 24 000 Tonnen Kohle verloren gingen. Von den übrigen Dampfern hatte einer, der sehr starken Detonation nach zu urteilen, Munition geladen. Ein anderer, anscheinend mit Reis tief beladener Dampfer, wurde im Artilleriegefecht zäh verfolgt, auf die Klippen der Küste der Cyrenaika gejagt und dort trotz Eingreifens einer Landbatterie vernichtet. Die beiden Segler mit Namen „Giuseppe“ und „San Antoni“

waren italienischer Nationalität. Von ihnen hatte ersterer Holzladung.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die Wahlreform in England.

Haag, 23. Jan. Reuter meldet aus London: Das Oberhaus nahm mit 132 gegen 42 Stimmen einen Zusatz zu dem Wahlreformgesetz an, durch den das Prinzip der Verhältniswahl eingeführt wird.

Wandel in der Leitung des Reichskartoffelamts.

Berlin, 22. Jan. Der bisherige Leiter der Reichskartoffelstelle Regierungsrat Dr. Arnoldi ist als vortragender Rat in das Reichsschatzamt eingetreten. Mit seiner Stelle ist der Landrat Junghans mit der Leitung der Reichskartoffelstelle beauftragt worden.

Das Berliner Tageblatt auf 3 Tage verboten.

Berlin, 23. Jan. Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet: Das Erscheinen des „Berliner Tageblattes“ ist vom Oberkommandanten in den Marken auf drei Tage verboten worden.

Bekanntmachung für Falkenstein.

Aufhebung der Anordnung zur Beschaffung verbilligter Hausbrandkohlen für Inhaber von Kleinwohnungen.

Aufgrund des Beschlusses des Gemeinderats vom 17. Januar d. J. wird die für den Gemeindebezirk Falkenstein am 10. Dezember 1917 erlassene und in Nr. 290 der Taunus-Zeitung vom 12. Dezember 1917 veröffentlichte Anordnung zur Beschaffung verbilligter Hausbrandkohlen für Inhaber von Kleinwohnungen aufgehoben.

Falkenstein, den 23. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Hoffebach.

Marie Müller
Philipp Emmerich
Verlobte

Königsstein i. T.

Hanau a. M.

Januar 1918.

Gut erhaltener
Kinder-Sportwagen
zu kaufen gesucht. Angebote
unter S 80 an die Geschäftsstelle.

Kleine
Zwei-Zimmerwohnung
mit Küche und Zubehör
zu vermieten.
Deilmühlweg 10, Königsstein i. T.

Braves, sauberes
Mädchen
für kleinen Haushalt gesucht.
Königsstein, Theresenstraße 13 I.

Tüchtiges
Hausmädchen,
das waschen und bügeln kann, für
Villa in Cronberg gesucht
Frau Prof. v. Loehr,
Cronberg i. T.

Gärtner-
Lehrling
zu Ostern oder früher gesucht.
P. Buchsbaum, Gartenbaubetrieb,
Cronberg i. T., Eichenstraße 45.

Wohnung in
Königsstein,
Limburgerstraße 6, 1. Stock,
3 Zimmer mit Küche u. Mansarde,
elektr. Licht u. Zubehör per 1. Febr.
oder später zu vermieten.
Näh. Reikheim i. T., Taunusstr. 2.

Hauschlachtungen und Schweinebestand betr.

Die Hauschlachtungen sind nur bis einschließlich 31. ds. Mts. zulässig. Ausnahmen können nur in wirklichen Notfällen gestattet werden. Wer aber bisher nachweislich jedes Jahr eine Hauschlachtung bewirkt hat, ist berechtigt für seine spätere Versorgung ab 1. Februar cr. ein Schwein, Ferkel oder leichtes Läuferchwein zu halten. Ueber diesen tatsächlichen Bedarf für die Hauschlachtung im nächsten Herbst dürfen Ferkel bis zu 30 Pfund Lebendgewicht nicht zurückgehalten werden. Alle vom 1. Februar 1918 ab in Besitz befindlichen Schweine (Schlach- und Nachschweine) sind am 2. Februar 1918 während den Dienststunden im Polizeibüro, Zimmer 7, anzumelden.

Königsstein im Taunus, den 23. Januar 1918.

Die Polizeiverwaltung: Jacobs.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 25. Januar 1918, vormittags 10^{1/2} Uhr, versteigere ich in Niederreulenberg öffentlich, meistbietend, gegen gleich bare Zahlung:

1 Piano.

Sammelpunkt der Kaufliebhaber an der Bürgermeisterei.
Königsstein im Taunus, den 23. Januar 1918.

Mohnen,

Gerichtsvollzieher in Königsstein i. T.

Schöne
3-Zimmerwohnung
mit allem Zubehör
zu vermieten Limburgerstr. 5,
Königsstein

Ein Melkschaf gegen
eine
Ziege zu vertauschen.
Gutsverwaltung Rettershof
bei Königsstein.

Lebensmittel-Verkauf.

Am Donnerstag, den 24. Januar d. Js., kommen im Rathaus-
saal gegen Abgabe des Lebensmittelkarten-Abschnittes 3 und der
Fleischkarten-Abschnitte 9 und 10 zum Verkauf:

Butter, Kaffee-Ersatz, Blutan (Kräftigungstrank), Seife und
Gelbe-Rüben.

Die Reihenfolge ist wie folgt einzuhalten:

Brotkarten-Nr. 401—500	vormittags von 8—9 Uhr,
„ 201—400	„ 9—10 „
„ 101—200	„ 10—11 „
„ 1—100	„ 11—12 „
„ 601—800	nachmittags 2—3 „
„ 501—600	„ 3—4 „
	„ 4—5 „

Für Wechselgeld ist Sorge zu tragen. Brotkarten sind vorzulegen.
Königstein im Taunus, den 23. Januar 1918.

Der Magistrat: Jacobs.

Betr. Getreideablieferung.

Mit der Anmeldung der Getreideablieferung ist noch eine
große Zahl Getreideablieferungspflichtiger im Rückstand. Als
letzter Termin zur Anmeldung ist Donnerstag, 24. Januar d. J.,
festgesetzt. Spätere Anmeldungen finden bei der Abholung des
Getreides keine Berücksichtigung mehr.

Königstein, den 23. Januar 1918.

Der Magistrat: Jacobs.

Betr. Warenumsatzsteuer.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Anmeldung
des Warenumsatzes im Kalenderjahre 1917 bis 31. Januar l. Js. er-
folgt sein muß. Mit der Anmeldung ist gleichzeitig die Abgabe zu ent-
richten.

Formulare sind bei der Steuerstelle, Rathaus, Zimmer Nr. 3,
erhältlich.

Königstein, den 19. Januar 1918.

Der Magistrat. (Abteilung für Warenumsatzsteuer.)

Betr. Besteuerung der Pacht- u. Mietverträge.

Die Besteuerung der Pacht- und Mietverträge hat bis
spätestens 31. l. Mts. zu erfolgen. Formulare sind im Rathaus,
Zimmer 3, erhältlich.

Königstein im Taunus, den 19. Januar 1918.

Königl. Stempelverteilungsstelle.

Beschluss.

An der Konkursklage über den Nachlaß des Maurermeisters
Johann Wittekind, gesetzlich vertreten durch den Nachlaßpfleger Georg
Reichenbacher in Fischbach im Taunus, wird ein neuer Prüfungs-
termin zur Prüfung der Forderungen

der Firma H. R. Klomann und Co. von Höchst am Main,
und der Firma Kurt Weißgerber, Frankfurt am Main,
Danauerlandstraße,

auf den 16. Febr. 1918, vorm. 10 Uhr,

beim Königlichen Amtsgericht Königstein i. T., Zimmer Nr. 9, anberaumt.

Königstein im Taunus, den 19. Januar 1918.

Königliches Amtsgericht II.

Aufruf!

Kaiser-Geburtstags-Spende für Deutsche Soldatenheime, an der Front.

Wir halten durch bis zum Ende! Diese eiserne Pflicht beherrscht unsere
Männer an der Front. Im vierten Kriegswinter stehen sie draußen als
die lebendige Mauer, die uns schirmt. Auch die Heimat hält durch. Sie
hält durch mit ihrer Liebe und mit ihren Opfern.

Die Front und die Heimat begegnen sich in den deutschen Soldaten-
heimen und in den deutschen Marineheimen. Sei es nun in der grauen Erde
Flanderns oder auf der Dogesenwacht, sei es in den Sümpfen Polens oder
auf den Bergen Mazedoniens, sei es an der nordischen Wasserkante oder im
heißen Wüstenland Mesopotamiens, allüberall, wo deutsche Männer stehen, setzt
sich die Heimat durch die Soldatenheime und die Marineheime fest.

Die Heimat hat mit ihren Gaben geholfen, viele Truppenteile mit
Soldatenheimen und Marineheimen zu versehen. Die Heimat hat zahlreiche
Schwestern ausgestattet, welche diesen schönen Dienst versehen. Unsere Opfer-
willigkeit darf nicht erlahmen. Wir wollen durchhalten, unseren Feldgrauen
und Marineblauen den Beweis zu erbringen, daß wir ihnen helfen, die
Mühfal des Winterkrieges zu ertragen. Helft uns, allen Truppenkörpern,
die noch keine Heimat haben, Soldatenheime und Marineheime zu bauen.

Der Ehrenausschuß:

Getrud von Hindenburg geb. von Sperling, Ehrenvorsitzende / Frau von Bülow geb. von Kracht
Margareth Lubendorf / Leonie von Mackensen geb. von der Osten / Margarete Michaelis
Frei frau von Wangenheim.

Die Hausammlung wird am 27. Januar hier stattfinden, und wir bitten
NNNNNNN gütige Spenden bereit zu halten. 0101010101

Der Ortsausschuß für Königstein im Taunus.

Verein für Volksvorträge Königstein i. T.

Alle in 1917 Volksbibliothek entliehenen sind
von der Bücher

bis längstens Freitag, den 1. Februar d. J.,

an die Volksbibliothek zurückzubringen. Es ist dies die letzte Mahnung
und müssen die bis dahin aus 1917 nicht eingelieferten Bücher von den
Entleihern ihrem vollen Werte entsprechend ersetzt werden.

Der Vorstand des Vereins für Volksvorträge.

Mehrere Bentner

Kochäpfel

zu kaufen gesucht.
Frau Wolff, Frankfurt a. M.,
Kettenbergstraße 27.

Prima Milchkuh,

im Februar kalbend, zu verkaufen.
Anton Herrmann Ww., Hornau
Reithemerstr. 7a.